

Auf der Bühne sich selbst besser kennenlernen

Die Theatergruppe der Pädagogischen Hochschule wurde mit einem Landespreis ausgezeichnet – Erfahrung für künftige Lehrer wichtig

Von Hannes Huß

Heidelberg. Sobald die Mitglieder der Theatergruppe der Pädagogischen Hochschule (PH) über ihre gemeinsame Arbeit sprechen, beginnen ihre Augen zu leuchten. Die meisten von ihnen sind angehende Lehrer. Das gemeinsame Entwerfen und Aufführen von Theaterstücken bedeutet ihnen offensichtlich viel. Vor kurzem führte die Truppe ihr Stück „Sansibar oder der letzte Grund“ im Karlsruher Bahnhof auf, für das sie in diesem Jahr mit dem Landespreis für Amateurtheater ausgezeichnet wurde.

„Das ist ein großes Geschenk für mich“, schwärmt der 27-jährige Marc Zech, und Sonderpädagogikstudentin Leonie Burger verknüpft das Spielen auf der Bühne ganz eng mit ihrer persönlichen Entwicklung: „Hier habe ich wahnsinnig viel Raum, meine eigenen Gefühle zu erkunden.“ Gemeinsam haben sie schon Stücke wie „Krabat“ auf die Bühne gebracht, wobei sie immer in alle Aspekte der Produktion eingebunden sind. „Das ist wirklich besonders, wie sehr wir als Team zusammenarbeiten“, erzählt die 27-jährige Laura Schuster Camposeco.



Die PH-Theatergruppe ist stolz auf ihre Stücke und ihre Zusammenarbeit: „Wir sprengen als Gruppe Grenzen.“ Foto: han

Zech, Schuster Camposeco und Burger sitzen gemeinsam mit ihrem Dozenten Nicholas Humphrey sowie weiteren Mitgliedern der Theatergruppe vor der Zeppelinstraße 3, wo zuvor das Blockwochenende des Theaterpädagogik-Seminars der PH stattgefunden hat. Dabei konnten Studierende ihr erworbenes Wissen, auf die Bühne bringen, wie Humphrey erklärt. Dafür bekamen sieben von

ihnen aus den Regie-Seminaren Szenen aus dem Theaterstück „Die zwölf Geschworenen“ vorgelegt, die sie innerhalb eines Wochenendes umschrieben, inszenierten und mit Studierenden aus dem Schauspiel-Seminar auf die Bühne brachten.

Mitglieder der Theatergruppe waren als „Hiwis“ vor Ort, sie kümmerten sich um Abläufe hinter den Kulissen oder standen als Berater zur Seite. Denn egal, ob es die großen Produktionen der Theatergruppe

oder die Blockwochenenden sind, in ihrer Form des Theaters steht immer das Ausprobieren im Vordergrund: „Das möchten wir vermitteln, Enttäuschungen sind nicht das Ende der Welt, denn am Ende wird daraus trotzdem etwas entstehen“, erklärt Humphrey.

Die angstfreie, produktive Atmosphäre in der Theaterarbeit sehen die Studierenden auch als persönlichen Gewinn:

„Mir hilft das ungemein, wenn ich an meine spätere Arbeit denke“, erzählt Schuster Camposeco. Die künftige Grundschullehrerin meint die Erfahrung ihrer selbst, die sie auf der Bühne sammelt. „Das ist total wichtig, wenn ich als Mensch vor der Klasse stehe.“ Das Gefühl für Interaktionen auf der Bühne erinnert sie stark an die Lehrer, die ihr schon als Schülerin die liebsten waren: „Die Lehrer, die uns als Menschen gegenübergetreten sind.“

Bei Lennart Rieß hat die Arbeit mit der Theatergruppe dazu geführt, dass er einen neuen Blick auf Pädagogik gewonnen hat. „Ich habe zwei Jahre eine Erzieherausbildung gemacht, aber gemerkt, dass die Umstände einfach nicht zu mir passen.“ In der Theatergruppe hingegen hat er gesehen, wie Pädagogik auch funktionieren kann: „Hier wächst eine Gruppe gemeinsam, wir sprengen als Gruppe Grenzen.“ Rieß ist unter den Mitgliedern der Theatergruppe eine Besonderheit: Der 25-Jährige studiert gar nicht an der PH, sondern Politik. Zur Gruppe ist er über seinen Mitbewohner gestoßen, der schon seit Jahren dazugehört. „Bei ‚Sansibar‘ war noch eine Rolle frei, seitdem hat mich das nicht losgelassen“, erzählt er.